

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 fr. C. M.

No. 80.

Kronstadt, den 5. Oktober.

1850.

Aemtlliche Nachrichten.

Nro. 21,266. C. M. G. 1850.

Das hohe Ministerium für Handel und Gewerbe hat mit der Verordnung vom 7. d. Mts., Z. 5666, zu bestimmen befunden, daß in Erwartung der bevorstehenden Organisation der politischen Verwaltungsbehörden Siebenbürgens und des neuen Gewerbesgesetzes einzuweisen, in so lange nicht andere Anordnungen ins Leben treten, die k. k. Bezirksämter als erste Instanz in Gewerbeangelegenheiten, mit Inbegriff der Verleihung, das Amt zu handeln haben.

Nur dort wo der Magistrat ohne Unterordnung unter ein Bezirksamt unmittelbar dem k. k. Distrikts-Amt untersteht, hat der Magistrat als erste Instanz in Gewerbeangelegenheiten das Amt zu handeln.

Als zweite oder Rekursinstanz in Gewerbeangelegenheiten soll stets das k. k. Gouvernement einschreiten, und die k. k. Distrikts-Aemter haben nur als Durchzugs-Instanzen Einfluß zu nehmen, und mit der Vergutachtung sich zu befassen.

Zur Entscheidung in dritter Instanz sind diese Gegenstände an das Handelsministerium zu leiten. — Die Rekurse gegen Entscheidungen der ersten Instanz sind binnen 30 Tagen, gegen Entscheidungen der zweiten Instanz binnen 2 Monaten einzubringen.

Diese Bestimmungen werden hiemit zur öffentlichen Kenntniß und Nichtschneur bekannt gegeben, mit dem ausdrücklichen Beisatz, daß die ersten Instanzen gleichzeitig angewiesen werden, allen wie immer gearteten, einer verständigen Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit eben so sehr als der konstitutionellen Gleichberechtigung der Nationalitäten widersprechenden Auswüchsen des Zunftwesens, ernstlich entgegen zu treten.

Hermannstadt, am 21. September 1850.

Im Auftrage des im Dienste abwesenden Herrn Gouverneurs:
Kalliany, F. M. L.

Nro. 22,825. C. M. G. 1850.

Kundmachung.

Der nachstehende hohe Finanz-Ministerialerlass vom 25. September 1850, Z. 13,525. F. M., wodurch der Zeitpunkt der Wirksamkeit des provisorischen Gesetzes vom 2. August 1850 über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren vom 1. Oktober 1850 auf den 1. November 1850 verschoben wird, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

E r l a ß

des hohen k. k. Finanzministeriums vom 25. September 1850, Z. 13,525. F. M., wirksam für alle Kronländer, für welche das provisorische Gesetz vom 2. August 1850 über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren erlassen wurde, wodurch der Zeitpunkt der Wirksamkeit des gedachten Gesetzes vom 1. Oktober auf den 1. November 1850 verschoben wird.

Se. Majestät haben in Berücksichtigung der Vorbereitungen, welche die Vollführung des mit dem allerbh. Patente vom 2. August 1850 (Reichsgesetzblatt CXII.) kundgemachten provisorischen Gesetzes über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen erfordert anzuordnen geruht, daß das gedachte prov. Gesetz mit 1. November 1850 in Wirksamkeit zu treten habe, daher die im Absätze II. des Kundmachungs-Patentes bezeichneten Tarvorschriften bis 1. November 1850 in Anwendung bleiben und in Absicht auf alle Bestimmungen des erwähnten allerbh. Patentes, die sich auf den Antrag der Wirksamkeit des Gesetzes beziehen, der erste November 1850 an die Stelle des ersten Oktobers zu treten hat.

Hermannstadt, am 1. Oktober 1850.

Verordnung

des k. k. Civil- und Militär-Gouvernements, dtto. 28. September 1850, Z. 22,272 C. M. G.

Nach einer Mittheilung der Landesregierung der serbischen Wojwodschafft und des Temeser Banates ist für das aus Siebenbürgen in jenes Verwaltungsgebiet mit ordentlichen Gesundheitspässen kommende Hornvieh der Grenzort Facet nach Temeswar als einzige Haupteinbruchstation bestimmt worden.

Der k. k. Civil- und Militär-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen, F. M. L.

Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth.

Com. Z. 6438. 1850.

An den löbl. Kronstädter Magistrat.

Hierlandes werden nicht nur unmittelbar beim Kammeral-Zahlamte, sondern auch bei den bestehenden Kammeral-, Dreißigst- und Salzämtern Zahlungen systemisirter Gebühren an Geistliche, Professoren, Lehrer u. s. w. für Rechnung der katholischen Stiftungsfonde geleistet.

Die Aufstellung der neuerrichteten Steuerämter macht es möglich, einerseits die Zahlungs- und Zurechnungsgeschäfte durch zweckentsprechende Uebertragung jener Gebühren auf die neu errichteten Steuerkassen gleichförmiger zu vertheilen, andererseits den Bezugsberechtigten die Gelegenheit zum Bezuge ihrer Gebühren bei einer ihrem Wohnsitze näher gelegenen diesfälligen Kassa zu bieten.

In dieser Absicht wird der löbl. Magistrat in Folge h. Erlasses des Herrn Civil- und Militär-Gouverneurs vom 13. September l. J., Z. 18,086. C. M. G. 1850, angewiesen, mittelst der unterstehenden Organe die Aufforderung ergehen zu lassen, daß es den in die erwähnten Kategorien gehörigen Perzipienten, welche sich in unbeanstandetem Fortgenusse ihrer Bezüge bei einer Kammeralkassa befinden, freigestellt sei, die Uebertragung ihrer Gebührenanweisung auf das ihrem Aufenthaltsorte näher gelegene Steueramt anzusuchen.

Die betreffenden Gesuche, welche nebst der Angabe der flüssigen Bezüge der Kammeralkassa, bei welcher sie bisher behoben wurden, sowie der Steuerkassa auf welche die Zahlungsübertragung gewünscht wird, auch die auf das Recht zum Fortgenusse bezüglichen Daten zu enthalten haben, sind im Wege der betreffenden Bezirksämter hieher zur weiteren Veranlassung einzusenden.

Hermannstadt, am 22. September 1850.

Der Graf der sächsischen Nation:

Salmen m. p.

Auszeichnungen.

(Schluß.)

Das silberne Verdienstkreuz mit der Krone:

Dem Insassen von Bucsum **David Nikulaj**, dem **Alexander Glazia Popia** aus Mező-Budaf, dem **Amos Franku**, dem **Theodor Julianul**, dem **Georg Mathias** aus Albacu, dem **Dumitru Corvin** aus Abrudbanya, dem **Johann Daniel**, dem **Par-teniu Ratin**, dem **Johann Balintu**, dem **Basil Balintu**, dem Diurnisten in Leschkirch **Samuel Simonis**, dem **Makarin Moldovan**, dem Advokaten in Klausenburg **Johann Bateanu**, dem **Basil Rasu** aus Pojana-Turdei, dem **Jakob Olteanu** aus M. Uffalu, dem Dorfnotar **Vintsch** in Resinar.

Das silberne Verdienstkreuz:

Dem Kronstädter Kirchen- und Zimmermeister **Haupt**, dem Vicenotar **Laurenz Groß**, dem Richter **Michael Lang** in Tal-

matsch, dem Johann Schum in Siretskau, dem Johann Theil in Schellenberg, dem Thomas Vippard in Neppendorf, dem Johann Schmidt in Hammersdorf, dem Johann Haun in Heltau, dem Michael Schieb in Stolzenburg, dem Georg Hiesch in Großschauern, dem Andreas Schemer in Marktschellen, dem Andreas Hartmann in Arbeggen, dem Peter Kisch in Bogeschdorf und dem Mathias Schoger in Frauendorf, ferner dem Gregor Muncaccio, dem Adam Majorean aus Buzaj-Voccard, dem Johann Bogatiann, dem Johann Arisann, dem Peter Sängereanu, dem Johann Antonelli, dem Alexius Todea, dem Georgiu Todea, Beide aus Albacu, dem Franz Pfeiffer aus Abrudbanya, dem Stephan Ouea aus Ponor, dem Clemens Barlutiu aus Diod, dem Gabriel Sirtin aus Neagra, dem Simon Chira aus Ober-Widra, dem Nikolau aus Szeliste, dem Arton Petruzza aus Thorda, dem Johann Major, dem Barbu, dem Joh. Popp, dem Nikolaus Popp, dem Johann Phleps, dem Juon Sztenille und dem Georghe Szirbu.

§ Der Schmuggel in Oesterreich

Ist eine der ergiebigsten Einkommensquellen des Proletariats unserer Grenzgebirge, eine fortlaufende Klage unserer Industrie und ein bedeutender Ausfall in den Rubriken unseres Staatshaushaltes. Es sind den Industriellen allerdings die hoffnungsvollsten Zusicherungen geworden, aber werden die selbst beim besten Willen realisiert werden können? Die strengsten Vorschriften sind den Finanzbehörden gegeben, den Verkehr sorgfältig zu überwachen, was gewiß bei dem gesunkenen Handelsverkehre der anstrengendste Dienst dieser Behörde ist. Was helfen alle Vorschläge, wenn nicht auf die des Schmuggelns Betretenen eine größere Strafe gelegt wird? In den Gebirgen Böhmens und Schlesiens, an den Grenzen von Italien leben tausende von Familien von diesem Erwerbszweige und bilden dadurch eine große Armee von Pionieren, welche den Wohlstand des Staates untergraben. Man hat im J. 1843 eigene Kommissionen zur Prüfung der gemachten Vorschläge an die Grenzen abgesendet, man hat den Zoll auf Kolonialwaaren, wie z. B. vom Kaffee von 21 auf 12½ fl. herabgesetzt. Noch immer beträgt aber die Schmugglerprämie 4—5 fl.; noch immer bezieht der Kaufmann seine Waaren durch den Grenzschleicher um 7—8 fl. billiger und nimmt nothgedrungen Umgang von dem Einfuhrzoll.

Bei dem Stande unserer Banknoten ist der Schmuggel eine um so größere Beeinträchtigung des Staates, da das bare Geld fortwährend in's Ausland strömt. In den oberen Gegenden der Türkei findet man ein wahres Entrepot österreichischer Gold- und Silbermünzen. Die Zollschranken gegen Ungarn sind gefallen, dessenungeachtet und trotz der Separatstellung der Tabak-Überwachung wird der Schmuggler dem Staatsschatz einen ewigen Krieg erklären. Es wurde zu wiederholtenmalen der Regierung der Vorschlag gemacht, die Preise des Tabaks herabzusetzen, vielleicht würde man dadurch namentlich in den nördlichen Kronländern dem wahrhaft großartigen Einschmuggeln fremdländlicher Tabaksorten begegnen.

Es ist schwer, die Schmuggler zu verdammen. Politische Fehler bedürfen immer des Verstandes, um auf die im Katechismus gepredigten einfachen Verurtheilungen zu gelangen. Der Zusammenhang zwischen der Handlung des Schmugglers und der Rechtsverletzung wird von dem Schlage Menschen nicht auf der Hand liegend gefunden. Er ist aufgewachsen in seinem Geschäfte und hat es als Erwerb getrieben mit Gefahr und Anstrengung; er hat sich geplagt und keinem Menschen etwas genommen, das ist sein Trost und seine Beruhigung. Den Grenzjäger haßt der Schmuggler von Kindesbeinen, von der Muttermilch, denn er hat seinen Eltern weggenommen und weh gethan. Er ist auch ein Feind des neuen Gendarmen. So steht die moralische Bildung unserer Grenzbewohner der niedersten Schichte. Es ist schwer, sich die Wahrheit zu verhehlen, wenn man Uebel heilen will; aber nennen wir nur die Dinge beim rechten Namen, und greifen wir hinein ins Menschenleben! Man muß lang an den Gebirgsgrenzen gelebt haben, um das zu würdigen.

Aber man muß eben nicht auf die Grenzgebirge steigen, um Menschen zu finden, welche eingeschwärzte Cigarren, ein Päckchen türkischen Tabak, einen feinen Kleiderstoff zu kaufen, mit dem vollen Bewußtsein der verbotenen Waare, der offenbaren Gefallsübertretung sich nicht schämen.

Die Finanzwache selbst wird gestehen, daß es ihr unmöglich ist,

ein größeres Geschäftsvertrauen zu nennen, als das, welches die Handwelt auf die Gebirgsgrenzen setzt. Sie wird genau die Absichten der Reisen vieler Handelsmänner kennen, die oft an einem Tage über die Grenze aus- und eintreten, so daß sie gewiß nur zu Geschäftsfreunden eilen, mit denen sie im Waarenverkehre stehen.

Die Finanzwache muß wissen, daß Kapitalien an schlechte Grenzbesitzer anlangen, welche den Werth des Kredits solcher Leute zehnfach übersteigen, und doch kann die Finanzwache nicht einschreiten, sie kann nicht. Die Handwelt ist klüger als der Staatsmechanismus. Beide schmuggeln, es ist die Existenz des Schmugglers, der Handelskredit des Kaufmannes auf dem Spiele.

Warum sagen die niederen Organe der Finanzbehörden das nicht genau in ihren Rapporten? Es ist schwer, sehr schwer, die ganzen Grenzen Oesterreichs mit einem tüchtigen Finanzordon zu umziehen. Unsere Grenze vom adriatischen Meere im Osten, von den kroatischen, ungarischen und siebenbürgischen Südgrenzen bis zum Po, von da bis zum Lago maggiore; hier sind überall andere Rücksichten zu nehmen, welche zum Theile auch die Beweggründe ändern und die Ueberwachung erleichtern. Aber vom Lago maggiore bis zum Einflusse der March in die Donau, in einem ungeheueren Bogen von Süden, die ganze Westgrenze der deutsch-österreichischen Bundesländer, im Norden und im Osten, meistens durch hohe Gebirge gebildet, erschwert den Grenzwachdienst, die zahllose Menge von Wegen und Schlupfwinkeln und Engpässen, welche unsere Grenzaufsicht im Verhältnisse zu anderen Staaten so kostspielig macht. Der Mann, welcher täglich 25. kr. bezieht und dabei verhaftet und abgeschnitten unter Grenzbewohnern lebt, muß binnen 12 Jahren seine Gesundheit einbüßen. Er liegt Tag und Nacht im Hinterhalt, oder geht als Patrouille, und dennoch kann er nur einen schwachen Theil der durch Träger verübten Schwärzungen verhüten. Von tausend Punkten der Grenze, aus Stubensfenstern wirft man Säcke voll Waaren über die Grenze, und es ist wohl unmöglich, immer einen Mann der Grenzaufsicht unter die Fenster zu stellen, welcher Nächte lang paßt, und im Momente auffängt, wo der Sack über seinen Kopf wegfleht, abgesehen von Fällen, wo gar kein Mensch zwischen Grenze und Haus stehen kann. Wie ist es ferner möglich, bei der Schifffahrt auf Flüssen, jede Fuhre Kalk, Holz, Obst, Steinkohlen und Getreide zu untersuchen und mit der Stahlstange des Finanzwächters zu durchbohren?

Man schimpfe nicht auf die Schmuggler; sie thun nur, wofür sie Andere zahlen. Leider läßt sich Mancher, lassen sich Viele herbei, von der Noth des Vaterlandes zu gewinnen! Legen wir daher unsere Hände nicht in den Schooß und klären wir unsere Gesetzgebung darüber auf, daß in manchen Dingen die Aufrechterhaltung der Gesetze gar wohl neuer, zweckmäßiger Normen bedürfe!

Sardinien und Rom.

§ Der Streit um das Gesetz Siccardi, welches die Privilegien der Geistlichkeit aufhebt, scheint in eine neue Phase zu treten. Eine ernste Note des Wiener Kabinetts gab dem Turiner Ministerrathe Anlaß zu einer wichtigen Besprechung. Ueber den Wortlaut der Depesche ist bis jetzt nichts ins große Publikum gedrungen, es läßt sich jedoch mit Gewißheit sagen, daß sie von großem Einflusse auf das Benehmen der sardinischen Regierung dem päpstlichen Stuhle gegenüber sein werde. Der Papst hat dem Abgeordneten Sardinien, Herrn Pinelli, bis jetzt auch nicht eine offizielle Audienz gestattet, und die privaten Unterredungen des Oberhauptes der Kirche mit dem Manne des sardinischen Volkes zu keinem Resultate geführt. Es ist an und für sich schon eine wichtige Konzession, die man dem Papste gemacht.

Andererseits gewinnt das Gerücht, die Minister Siccardi und d'Azeglio seien geneigt, von ihren Posten zurückzutreten, um die Ruhe des Landes nicht zu stören, immer mehr Fleisch und Blut. Der Hof, wie sich von selbst versteht, nachgibiger als das Volk und seine Minister, wird sich leicht fügsam zeigen, und selbst den Ministern Gelegenheit geben, mit Ehren ihren Rückzug zu nehmen. Ist einmal Siccardi zurückgetreten, dann dürfte es ein Leichtes sein, neue konservative Wahlen vorzunehmen, und das Siccardische Gesetz kann von den neuen Kammern eben so gut amovirt werden, als in Oesterreich das „placetum regium.“ Es ist evident, daß der Fels Petri abermals für ein Jahrhundert mehr festen Boden gewinnen wird, auch ist eine neue Gefahr für die Tragweite der religiösen Ideen

nicht zu befürchten in Sardinien hat loren. Rom schein aufzugeben, man Kardinal Antonelli, daß der Billigkeit nicht im Glauben zu viele hätte, durch die Profelyten zu mehr als es leghin vom montanen „Universa“ dazu dienen, die 18 Jahrhunderten terhaufen der Inqui wankenden Glaube der Geistlichen selbst muß gestiftet und die Mission der Wir wünschen, daß möge. Nichts bedrückt der Zeloten. Den katholischen Muth dann zweifeln wir fahrungen der Welt nicht gesonnen sind rungen haben, die Rechte.

Bernünftige, haltiges wirken. Gegen Vertrauen. Gegenkommen, so w

(Aus dem Wert

Die Lodging der Art von Verdrücker der Kommissi 1839, 22 solcher ein jedes beherberg

Fast alle die zwei Räumen, eine welche ich besuchte, befestigten Bank m Ellenbogen gestützt Einige hatten sich und auf dem Boden knieend, kochten ein zerlumpte Mensch unendliche Verschie So befand sich die heit da; auf seine und aus seinem großen Begriff sein sicherte, er ein da was weiterhin, am ein dem Schrecken in ihren Höhlen, sen, und durch den gab seinem Gesichte aus seinen Blicken Mitleid erregten. hatte ein Paar Fren waren, damit d fleischtes Bild der

In diesem Die Küche wird de 11 Uhr des Abend mehr aufgenommen gangene Nacht da

Die Schlafst haben ungefähr 6

nicht zu befürchten, denn mit der Beiseitigung der liberalen Männer in Sardinien hat die Revolution in Europa ihren Stützpunkt verloren. Rom scheint nicht gesonnen, seine Vorrechte so leichtem Kaufes aufzugeben, man sieht das aus allen Maßnahmen des gewandten Kardinals Antonelli. In solchen Verhältnissen können wir nur wünschen, daß der Klerus in Italien das Maß des Rechtes und der Billigkeit nicht überschreite. Wir glauben, daß dem katholischen Glauben zu viele innere Würde beiwohne, als daß er es nöthig hätte, durch Wunder, wie jene zu Rimini und Fossanbrone, neue Proselyten zu machen. Wenn diese eine so bittere Kritik erfahren, als es leghin von Seite des Pariser Erzbischofs gegen den ultramontanen „Univers“ der Fall war, so können solche Vorgänge nur dazu dienen, die Mauern eines Gebäudes zu erschüttern, das seit 18 Jahrhunderten mühsam aufgebaut worden ist. Nicht die Scheiterhaufen der Inquisition, noch die Missionsanstalten sind es, die den wankenden Glauben der Massen befestigen können, sondern die Würde der Geistlichen selbst, durch welche sie imponiren sollen. Der Klerus muß gestiftet und verführend auftreten, denn die Kirche hat eine heilige Mission der krankhaft erregten Zeit gegenüber zu verrichten. Wir wünschen, daß man in Rom von diesem Gesichtspunkte ausgehen möge. Nichts bedroht den Katholizismus so sehr, als die Eiferungssucht der Zeloten. Handelt man in Rom so, und befolgen die obersten katholischen Autoritäten in Europa den Grundsatz weiser Mäßigung, dann zweifeln wir nicht an einem erfreulichen Gedeihen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gelehrt, daß die Parteien nicht gesonnen sind, so leichtem Kaufes das aufzugeben, was sie erungen haben, die Liberalen ihre Konzessionen, die Hierarchie ihre Rechte.

Vernünftige, besonnene Vermittler könnten hier sehr viel Nachhaltiges wirken. Es scheint, als mangelte es auch hier am nöthigen Vertrauen. Mögen sich die streitenden Parteien aufrichtig entgegenkommen, so wird das Resultat gewiß nicht ausbleiben.

Die Londoner Logirhäuser,

(Aus dem Werke Ledru Rollin's, „über den Verfall Englands“.)

Die Lodging-houses betrachtet man als die reichste Quelle jeder Art von Verdorbenheit und aller Verbrechen. Nach einem Berichte der Kommissäre der Konstabler, bestanden zu London im Jahre 1839, 22 solcher Häuser, deren Anzahl gegenwärtig viel größer ist; ein jedes beherbergt des Nachts 60—70 Individuen.

Fast alle diese Schlupfwinkel gleichen sich. Alle bestehen aus zwei Räumen, einer Küche und einer Schlafstätte. In einem derer, welche ich besuchte, war die Küche rund um mit einer an die Wand befestigten Bank mit Tischen versehen, vor welchen Männer, auf die Ellenbogen gestützt saßen, oder schlafend darauf hingestreckt waren. Einige hatten sich um den Kamin gesammelt: Die Einen, ohne Hemd und auf dem Boden sitzend, suchten sich nur zu wärmen; die Andern, knieend, kochten einige schlechte Speisen. Unmöglich könnte man eine zerlumpte Menschenmasse sehen. Die Köpfe dieser Leute boten eine unendliche Verschiedenheit der Formen, und auffallende Kontraste dar. So befand sich z. B. ein Knabe von wirklich ausgezeichnete Schönheit da; auf seinem Antlitze lag ein solcher Ausdruck der Unschuld, und aus seinem Auge sprach eine solche Offenheit, daß ich mir einen großen Begriff seiner Ehrlichkeit machte, obgleich, wie man mir versicherte, er ein durchtriebener Pickpocket (Taschendieb) war. Er was weiterhin, am Ende des Saales war ein Mann, dessen Anblick ein dem Schrecken nahe Gefühl erregte. Seine Augen lagen tief in ihren Höhlen, seine Wangen waren hohl, die Nasenlöcher geschlossen, und durch den Hunger zusammengezogen. Ein struppiger Bart gab seinem Gesichte einen dämonischen Ausdruck, und dennoch sprach aus seinen Blicken eine Geduld, eine Resignation, welche schmerzliches Mitleid erregten. Seine Kleider hatten keine Form mehr. Er hatte ein Paar Frauenschürstiefelchen an, deren Spitzen abgeschnitten waren, damit die Fehen durchkönnen. Nie sah ich ein mehr entfleischtes Bild der Hungernöth.

In diesem Hause kostet jedes Bett für eine Nacht, 2 Pence. Die Küche wird des Morgens um 5 Uhr geöffnet, und ungefähr um 11 Uhr des Abends geschlossen. Nach dieser Stunde wird Niemand mehr aufgenommen, und man wirft alle Die hinaus, welche die vergangene Nacht da zubrachten, und kein Geld mehr zum Bezahlen haben.

Die Schlafstätte ist 45 Fuß lang und 36 breit. Die Betten haben ungefähr 6 1/2 Fuß in der Länge und 20 Zoll in der Breite.

Sie bestehen aus weiter nichts als einem Strohsack, welcher auf einige Fuß hoch über den Boden befindlichen Querstäben liegt.

Selbst in dieser Höhle des Glends und des Verderbens, macht sich der Klassenunterschied geltend. Die Burglars oder Smashers, (Diebe mit Einbruch) stellen sich weit über die Gonoffs (junge Diebe). Ein Burglar läßt sich nicht herab, sich in die Gesellschaft der Pickpockets zu mischen. Als man einmal einen dieser Ritter des Einbruchs bat, sich zu den Gonoffs zu setzen, rief er mit einer Miene der höchsten Verachtung aus: „Nein, nein! Ich mag wohl ein Dieb sein, aber Gott sei Dank, ich bin ein achtbarer Mann.“

Der Hauptgegenstand der Unterhaltung in den Lodging-houses ist der Diebstahl, und die beste Art, denselben auszuführen. Sobald ein junger Dieb mit einer Beute ankommt, stürzt man auf ihn los, um den Ertrag seines Diebstahls zu sehen, und ihm zu seiner Geschicklichkeit und zu seinem Erfolge, Glück zu wünschen. Gewiß ist übrigens der Gewinn der Pickpockets und der Bettler weit geringer als man gewöhnlich glaubt. Die Faulheit und das Herumstreichen sind die einzige, wahre Vergütung der harten und häufigen Entbehrungen, welche sie erdulden.

55 Individuen antworteten auf die Fragen, welche ich in diesem Hause an sie stellte; fast Alle hätten früher ein Handwerk getrieben, und die Meisten wären durch die Arbeitslosigkeit hierher gebracht worden. Von 55, konnten 40 lesen und schreiben; 4 konnten lesen; nur 11 konnten weder das Eine noch das Andere.

Ein Maurer sagte mir, er habe acht Jahre lang im Sommer gearbeitet, und im Winter gefiebert. Ein anderer Arbeiter versicherte mir, er sei seit den eils Jahren, während welcher er in den Dock's arbeite, drei Viertel dieser Zeit ohne Beschäftigung gewesen.

Was ihre Kleider betrifft, so waren 14 von ihnen ohne Hemde, 5 ohne Schuhe, und 42 hatten Schuhe, die kaum an ihren Füßen hielten.

Von 55, waren nicht weniger als 34, ein- oder mehrmahl im Gefängniß gewesen: 11 einmal, 5 zweimal, 5 dreimal, 3 viermal, 4 sechsmal, 1 siebenmal, 1 achtmal, 1 neunmal, 1 zehnmal, 1 vierzehnmahl; ein Anderer endlich gestand, daß er wenigstens zwanzigmahl im Zuchthause gewesen sei. — Demnach waren diese 34 Individuen 140 Mal im Gefängniß gewesen.

Von diesen 140 Gefängnißstrafen waren 63 Herumstreichens, 77 Diebstahls wegen, gegen 34 aus einer Anzahl von 55 genommene Individuen, erkannt worden.“

Aber die Schlafstellen zu 2 Pence sind bei Weitem nicht die elendesten. Es gibt Löhler, in welchen der Preis für eine Nacht noch geringer ist, wo die Herberge noch entblößter von Allem ist, wo die Gäste noch tiefer gesunkene Individuen sind. — In manchem Hause verlangt man für eine Nacht nur 1 Penny. Da kommen die schrecklichsten Muster des Glends und der Demoralisation zusammen. Die gemeinsten Straßendirnen, Diebe, Bettler, Bagabunden, werden in diesen Höhlen des Greuels aufgenommen, und es ist ihnen erlaubt, bunt durcheinander in einer kleinen Stube zu schlafen. In dem Hause befinden sich wenige, oder gar keine Möbel. Betten kennt man nicht. Die Gäste, männlichen und weiblichen Geschlechts, Männer, Weiber, Knaben, Mädchen, schlafen in buntem Gemisch auf dem Fußboden; jede Bande besteht im Durchschnitt, aus dreißig der elendesten und schändlichsten Wesen der Erde; — es ist eine Masse von Armuth, Schmutz, Laster und Verbrechen, — eine Vereinigung von allem materiell Eckerregenden und moralisch Verhafteten; ein Chaos von Glend, Unmäßigkeit, Unwissenheit, Krankheiten, Unzucht, Schmutz und Verdorbenheit, wie man es in keinem andern Erdtheil finden kann — als in diesem Mittelpunkte des Reichthums und des Handels, auf diesem Höhepunkte der Civilisation und der Menschenliebe.

Korrespondenzen.

Wistritz, 30. September 1850.

*** In Anbetracht der in Folge der Revolution gänzlich zerrütteten Gemeindefinanzen, haben die Vertreter des hiesigen Stadtpublikums in einer heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, die fernere Auszahlung der Gehalte für alle Beamten die nicht ausschließlich Gemeindebeamten sind, mit Schluß des Monats Oktober l. J. einzustellen. Wer unsere Geldverhältnisse genauer kennt, wem es bekannt ist, daß die Stadgemeinde seit Monaten die Gehalte einer großen Zahl von Kreisbeamten, nur durch Anleihe zu decken vermochte, den wird dieser Schritt der Gemeindevertretung durchaus nicht befremden. Die

Folgen dieses Beschlusses sind aber jedem Denkenden klar; denn, tritt die Organisirung der Gerichts- und Verwaltungsbehörden bis zum letzten Oktober nicht ins Leben, so sind die jetzt bestehenden Behörden faktisch aufgelöst, da so wenig, wie der Stadtgemeinde zugemuthet werden kann, Kreisbeamten ihre Gehalte zu bezahlen, von den Beamten erwartet werden darf, daß sie unentgeltlich fortbienen werden.

Wien, 27. September 1850.

Die Behörden in Siebenbürgen haben den Auftrag erhalten, die Dienstcorrespondenz in keiner andern als in der deutschen Sprache zu führen, da es zur Vermittlung der dienstlichen Berührungen untereinander nur Eine Amtssprache geben kann, und nunmehr darauf gedrungen werden muß, daß jeder Beamte die deutsche Sprache als die Amtssprache der Regierung, welche keinem österreichischen Beamten fehlen darf, in möglichst kurzer Zeit sich aneigne. — An die Behörden in Ungarn ist der Auftrag ergangen, die zur Durchführung des Stempelgesetzes nöthigen Vorarbeiten zu beschleunigen, damit die Bestimmungen desselben nach dem neuen Termine ohne Verzug in Wirksamkeit treten können. Die bereits eingerichteten Stempelämter führen in ihren Schildern den k. k. Adler mit deutscher Aufschrift.

Das künftige Bürgerwehrgesetz, (Gottlob keine französische Nationalgarde mehr) über welches die Verhandlungen schon seit längerer Zeit geschlossen sind, wird nunmehr im Ministerrathe wirklich zur Vorlage kommen.

Der Herr Ministerialrath Eduard Bach ist mit dem Komthurkreuz des Franz Josephsorden decorirt worden. Dem Herrn Ministerialrath steht offenbar eine reiche Zukunft bevor. Auch soll allen Mitgliedern, die im J. 1848 im constitutionellen Verein eingeschrieben waren, eine Auszeichnung bevorstehen. Es soll in einem silbernen Kreuzchen am schwarzgelben Bande bestehen.

München, 22. September 1850.

** Baiern, das so oft sich mit fremden Völkern gegen Deutschland, besonders unter dem Vorwand des katholischen Fanatismus verbunden hat, ist zwar durch seinen wahren deutschen König Ludwig von dieser Krankheit geheilt worden. Allein es hat jetzt seinen Beruf verfehlt. In der Zeit, als Oesterreich mit seinen nichtdeutschen Provinzen beschäftigt war und Preußen sich um alles Vertrauen durch Männer wie Radowig, Hassenpflug und die ganze Kamarilla von Junkern gebracht hatte, hätte Baiern sich mit den 18 Millionen constitutionellen Deutschen verbinden können, um wenigstens ein kleines klares Deutschland zu stiften. Oesterreich würde dies nicht verhindern haben, denn dies Deutschland blieb sein treuester Verbündeter, und Preußen konnte es nicht hindern, sowie es den Abfall der meisten Mächte von dem unglücklichen Versuche der Union nicht hindern konnte. Dieser Rath ist Baiern gegeben worden; allein man gibt nicht stets damit den Verstand solchen guten Rath zu benutzen.

Aus Breslau, 23. September 1850.

□ Wenn wir den Gang unserer preussischen Verwaltung mit der österreichischen vergleichen, so müssen wir gestehen, daß wir zurückschreiten, jene macht sich aber auf dem Wege des Fortschrittes befindet. Dort ist die neue Gemeindeordnung schon eingeführt, wer in einem Dorfe wohnt, gehört zur Gemeinde. In Preußen gehört die Gemeinde noch dem Edelmann, denn der Junker sieht hier wohl ein, daß er dann nichts anderes wäre als der erste, vielleicht noch dazu mehr verschuldete Bauer. In Oesterreich bleibt ein solcher Magnat, wie Fürst Schwarzenberg und Andre, doch ein bedeutender Mann, wenn er auch Mitbürger der Gemeinde ist, wo er lebt; auf das hingeworfene von Kommtis aber in Oesterreich gar nicht an, dem jeder Lump wird dort Herr von genannt. Es scheint daß man durch den Fortschritt in Oesterreich wohl nicht mehr wagen wird, einen General der durch sein Verdienst so weit gestiegen ist, Herrn Baron zu tituliren, wenn er das Recht dazu durch den Theresienorden erworben hat. Denn das sieht man dort wohl ein wer mehr ist. In Preußen nicht! Der Junker über Alles!!

Aus Dalmatien, 4. September 1850. *)

** Dieses Land befindet sich in der Lage, wie alle, wo ein gebildeter und ungebildeter Volksstamm nebeneinander wohnt. Wie die Sachsen in Siebenbürgen neben den Romanen, so verhält sich hier die gebildete Bevölkerung der Städte zu den Gebirgsbewohnern, welche gewöhnlich Morlachen genannt werden, obwohl man unter diesem Ausdruck auch jeden Bauer versteht. Hier in Dalmatien hat es nie gutsherrliche und bäuerliche Verhältnisse gegeben. Sobald die ehemalige römische Sklaverei aufhörte, behielt das Volk seine Freiheit von allem Feudalwesen. Die Serbier und die benachbarten Bosniaken hatten Adel, der den armen Bauer auch jetzt unter um so stärkeren Druck hält, da der Adel die türkische Religion annahm. Es ist leicht möglich, daß es hier auch zu einem Sprachkampfe kommt. Die Mehrzahl der Einwohner sind Slaven, aber alle Gebildeten, selbst wenn sie von slavischer Herkunft sind, und alle Stadtbewohner sprechen italienisch und schreiben in dieser Sprache. Es würde daher sehr schwer halten, den wenigen Slavomanen nachzugeben, und den Gebildeten zu zwingen, die Sprache des gemeinen Volkes anzunehmen. Dabei weiß man daß diese Sprachmanie hauptsächlich von den Kroaten ausgeht. Diese aber sind nicht beliebt, obwohl sie zu demselben Stamme gehören. Man erkennt die Vorzüge der dortigen gebildeten Männer gerne, von denen der General Mamolo besonders verehrt wird. Die eben hier bekannt gemachte neue Organisation hat einen guten Eindruck gemacht und auch hier erkennt man dankbar an, daß ein Ministerium des Fortschrittes waltet.

Montenegro, 6. September 1850.**)

** Man muß das interessante Land gesehen haben, um darüber urtheilen zu können. Denn man darf es nicht einmal ein Land nennen, da man hier eigentlich nichts als Felsen sieht. Der einzige gebildete Montenegriner ist der Regent, der Vladika oder Bischof; denn vor 156 Jahren schwuren die Montenegriner kein anderes Oberhaupt über sich erkennen zu wollen, als den jedesmaligen Bischof des Landes. Damals waren alle slavischen Fürsten entweder unter türkischer Oberherrschaft, oder geflohen. Der slavische Adel aber in Bosnien hatte die türkische Religion angenommen, um auf sein gutsherrliches Recht nicht Verzicht leisten zu dürfen. Der Adel ist überall erst Adel und dann erst Mensch, und noch heute wiederlegt sich der bosnische Adel den wohlwollenden Absichten des Sultans der gerne Gleichberechtigung einführen wollte. Auch hier war im 17. Jahrhundert schon Mancher aus Eigennuz Türke geworden, als der Bischof Daniel zu Ende desselben Jahrhunderts eine Art sicilische Bekker verkündigte, indem am Weihnachtstage alle Türken entweder ermordet oder von ihren Verwandten bewegen werden sollten, zum Christenthume wieder zurückzukehren. Seitdem ist das Land frei und ohne Adel, obwohl noch die Littel Woivode, Knes ic. in manchen Familien erblich sind. Der Vladika steht in solchem Ansehen, daß das rohe Volk seinen Worten folgt; er ist ihr einziges Gesetz. Der letztverstorbene Vladika Peter I. ist von der ganzen Nation für einen Heiligen erklärt worden. Bei diesem Heiligen wenigstens ist der Glaube an seine trefflichen Eigenschaften im ganzen Volke verbreitet, und das ganze Volk erkennt ihn als einen Heiligen an. Das ganze Volk gab ihm die Weihe. Der jetzige Vladika ist ein wohlwollender Mann, ein gebildeter Mann, ein Mann von großem Geiste; er hat die Aufgabe gelöst, ein solches Volk mit der Wahl der Worte zu regieren. Es ist dabei ein Mann von tiefem Gemüthe, der obwohl er die Welt gesehen und kennen gelernt hat, dennoch das Feuer dichterischer Begeisterung nährt. Er hat die Volkslieber seiner Landsleute gesammelt und drucken lassen, und jetzt wird von ihm ein großes Drama, der falsche Peter, eine Episode aus der Geschichte Montenegro's in Agram gedruckt. Man kann davon viel Gutes erwarten. Denn dieser Dichter-Fürst gehört zu den seltensten Menschen. Sonst kamen viele Engländer und Franzosen, seit den letzten Revolutionsjahren haben aber diese Besuche aufgehört, bis vor Kurzem der gelehrte Geheimrath Reigebauer hier war. Der Fürst, der die ersten Schulen und Strafen im Lande geschaffen hat, bediente sich dazu eines ehemaligen österreichischen dann spanischen Offiziers Namens Bukowich, eines ausgezeichneten Ingenieurs. Bei dem großen Sprachtalent der Südslaven, welche in den Serben ihren eigentlichen Appas haben, hat der Fürst-Vladika sich mit Leichtigkeit schöne Kennt-

*) Durch Zufall verspätet.

**) Auch verspätet.

D. A.

D. A.

nisse erworben, er ist deutsch und besitzt seit mehreren Monaten mehr trüben Anstrich seine im Winter sehr heilen wollte, so dürfte meinenden, sowohl als wünschen, denn er al

* In der Nacht Pest die großartige Der Schaden beläuft leute waren theilhaftig

* In der serb. Stelle der dortigen Teme war zu nehgog werden „Finanz-Direktion unmittelbar derselben und den au

* Pest. Man nach Pest zuständiger sollen, auch will man aus dem städtischen die etwas nach politi

* Die gegenwärtig sämtliche bei der Die Festungsmauern auf den Bergen sollen men werden. Der

* Pest. Ein in welcher 4 Damen, ren als Vorleser ihnen angegebenen W scherzhaft, theils ern diese Anfragen vor ein din, welche in einer Der Herr Gemahl E sicherte, daß er „Ro empfangen, sondern e zu verzichten geneigt sich, und gab dem in der Stadtwaldchen sich niederlegte, um sen, empfing er als C weiteren Verlauf der

* Mit dem A landwirthschaftliche U werden. Nebst dem werden noch fünf L

* In Prag für wesener Priester des czelet, Priester des mek zum Protestant von dem evang. Pr verband feierlich auf

* Die Regierung erteilt, die Baulichk zustellen.

* Im ganzen russische Sprache als

* Sicheren Na Polen aus drei gro aufgestellt sind, die Mann, worunter 35 stehen auf der Linie der 25,000 Mann, Truppen steht in La wohnern einquartirt Lager in die Quart

* Der durch g gezeichnete Astronom

Olvasójegy szám

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

66 6561 — FNYV 7

nisse erworben, er spricht mit Leichtigkeit französisch, italienisch und deutsch und besitzt die angenehmsten geselligen Formen. Leider ist er seit mehreren Monaten krank, welches auf seine Stimmung einen mehr trüben Anstrich gegeben hat; allein wenn er auf einige Zeit seine im Winter sehr rauhen Berge verlassen und nach Karlsbad gehen wollte, so dürfte er schnell wieder hergestellt sein, was alle Wohlmeinenden, sowohl in seinem Land als in der Nachbarschaft sehr wünschen, denn er allein ist Bürge der Ordnung.

Allerlei Neuigkeiten.

* In der Nacht vom letzten September auf den 1. Okt. ist in Pest die großartige Walzmühle, eine Zierde dieser Stadt, abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen fl. C. M. Viele Handelsleute waren betheiligte bei diesem großartigen Etablissement.

* In der serb. Wojwodschafft tritt eine Finanz-Behörde an die Stelle der dortigen Kameral-Administrationen die ihren Amtssitz in Temeswar zu nehmen hat. Zu Zombor, Groß-Becskerek, und Lugos werden „Finanz-Bezirks-Direktionen“ errichtet, die der Landes-Direktion unmittelbar unterstehen, und als Mittel-Behörden zwischen derselben und den ausübenden Aemtern zu dienen haben.

* Pest. Man erzählt sich, daß alle hier wohnenden, doch nicht nach Pest zuständigen Amnestirten in ihre Heimat beordert werden sollen, auch will man nebenbei wissen, die Ursache dieser Verbannung aus dem städtischen Weichbild seien gewisse Zusammenkünfte gewesen, die etwas nach politischen Klubs rochen.

* Die gegenwärtige Garnison der Stadt Pest-Ofen umfaßt sämmtliche bei der 3. Armee befindliche acht Grenadierbataillone. — Die Festungsmauern von Ofen sind bereits renovirt und die Forts auf den Bergen sollen noch im laufenden Jahre in Angriff genommen werden. Der Voranschlag ist auf 14 Millionen berechnet.

* Pest. Ein hiesiges Journal enthielt kürzlich eine Annonce, in welcher 4 Damen, die sich im Grünen befanden, eben so viel Herren als Vorleser und Gesellschafter suchten. Unter der von ihnen angegebenen Adresse, erhielten sie drei und zwanzig, theils scherzhaft, theils ernste Anfragen. Eine dieser 4 Damen zeigte nun diese Anfragen vor einigen Tagen einer vom Bade heimgekehrten Freundin, welche in einer derselben die Schrift ihres Gatten erkannte. Der Herr Gemahl klagte darin über bodenlose Langeweile, und versicherte, daß er „Kost, Honorar und Quartier“ durchaus nicht zu empfangen, sondern auf diese Regalien in Rücksicht der „Nebengefälle“ zu verzichten geneigt sei. Die Fr. Gemahlin nahm diesen Brief zu sich, und gab dem Herrn Gemahl ein spät-abentliches Rendez-vous in der Stadtwaldchen-Allee. Der Herr Gemahl erschien, und als er sich niederlegte, um der bereits anwesenden Dame die Hand zu küssen, empfing er als Gegengruß eine wohl conditionirte Ohrfeige. Den weiteren Verlauf der Scene überlassen wir der Phantasie des Lesers.

* Mit dem Anfang des Monats November wird die höhere landwirthschaftliche Unterrichts-Anstalt zu Ungarisch-Altenburg eröffnet werden. Nebst dem Direktor, dem k. k. Sektionsrath Dr. Papst, werden noch fünf Lehrer die verschiedenen Fächer vortragen.

* In Prag sind die drei katholischen Priester, Klejzar, gewesener Priester des Prämonstratenser-Stiftes zu Zeliwo, Worliczek, Priester des Prager Kreuzritterordens und Kaplan Schramel zum Protestantismus übergetreten, und wurden am 22. d. M. von dem evang. Prediger W. A. Kossuth in den neuen Kirchenverband feierlich aufgenommen.

* Die Regierung hat der böhmischen Statthaltereie den Befehl erteilt, die Bauarbeiten für den Landtag so schnell als möglich herzustellen.

* Im ganzen Königreiche Polen soll vom 1. Jänner 1851 die russische Sprache als Amtssprache eingeführt werden.

* Sicheren Nachrichten zufolge besteht die russische Armee in Polen aus drei großen Korps, die gegen Nord, West und Süden aufgestellt sind, die Gesammtstärke dieser Armee beträgt 180,000 Mann, worunter 35,000 Kavallerie und 200 Geschütze. Ueberdies stehen auf der Linie zwischen Kamieniez podolci, Chotym und Bender 25,000 Mann, alle im bestgerüsteten Zustande. Die Hälfte der Truppen steht in Lagern, die andere ist in Kasernen und bei den Einwohnern einquartirt; alle sechs Wochen wechseln die Truppen aus dem Lager in die Quartiere, um Erkrankungen hintanzuhalten.

* Der durch zwei Planeten-Entdeckungen (Iris und Flora) ausgezeichnete Astronom Herr Hind aus London, hat am 13. d. M.

einen beweglichen Stern im Sternbilde des Pegasus aufgefunden, der höchst wahrscheinlich ein neuer Planet (der zwanzigste) ist, und welchem er den Namen „Viktoria“ in diesem Falle beizulegen vorschlägt. Der Stern hat 8' bis 9' Größe.

* Die Repräsentanten-Kammer der Vereinigten-Staaten hat die Bills, betreffend die Aufnahme von Kalifornien in die Zahl der Staaten und die Erhebung von Neu-Mexiko (Utta) als eigenen Staat angenommen. Der Präsident Fillmore hat diese Bills sanktionirt, und die Senatoren von Kalifornien haben ihren Sitz im Oberhause bereits eingenommen.

* Kassel, 26. September. Morgen findet eine Minister-Berathung in Wilhelmsbad Statt, der Landtags-Ausschuß ist dazu eingeladen, wird jedoch wegbleiben. Der Ausschuß verweigert die Anerkennung des Bundesbeschlusses und negirt den Beruf der Bundesversammlung im Allgemeinen. Er erklärt jede Einmischung der Bundesversammlung in den Angelegenheiten Kurhessens für einen Angriff gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staates, dessen Regent im Kurfürstenthume nirgends bedroht sei. Schließlich wird Kurhessen unter den Schutz des Völkerrechtes gestellt. Gegen Alle, welche zur Durchführung der Bundesbeschlüsse die Hand bieten wollten, wird mit verfassungsmäßigem Einschreiten gedroht.

* Die „D. Z.“ meldet: „Der Bundestag hat in Betreff des kurhessischen Verfassungskstreites beschlossen, daß die kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben, und den Widerstand dagegen durch alle verfassungsmäßigen Mittel zu brechen suchen solle. Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg, deren Gesandten den Auftrag mit Dank aufzunehmen, aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten, und beim ersten Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Berordnung vom 7. September verkündeten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen.“

* In einer Depesche des preussischen Kabinetts an den preussischen Minister in Kassel Herrn v. Thiele vom 23. d. M. wird der Widerstand des kurhessischen Volkes als legal und das Unternehmen des kurhessischen Ministeriums als Verfassungsbruch bezeichnet. Schließlich wird der Kurfürst ermahnt, auf den verfassungsmäßigen Weg zurückzukehren.

* Die gesetzliche Ordnung in Churhessen ist nach wie vor ungestört. Man beschäftigt sich jetzt mit dem Plan durch freiwillige Beistehern den mit Gehaltsentbehrung bedrohten Staatsbeamten zu Hilfe zu kommen; in Hanau hat sich der Stadtrath an die Spitze der Subskriptionen gestellt. Das alte Schloß in Hanau wird wirklich zur Aufnahme der Ministerien eingerichtet, was auf die Absicht längerer Abwesenheit von Kassel zu deuten scheint. Das gestern in Hanau eingerückte churhessische Garderegiment ist auf die Ortschaften zwischen Hanau und Frankfurt verlegt worden. Bockenheim ist seit dem Abzug der Preußen noch ohne Besatzung. Die militärischen Vorkehrungen in Wilhelmsbad, der jetzigen Residenz des Churfürsten, beschränken sich auf Besetzung des Bahnhofs und der Hauptwache mit einer Compagnie.

* Das schleswig-holsteinische Komitee in München soll die Absicht haben, eine Steuer von Haus zu Haus aufzunehmen. Hierzu bedarf dasselbe der Bewilligung des Ministeriums; wir sind sehr neugierig, ob eine solche erteilt werden wird.

* Aus Rendsburg wird berichtet: Kürzlich eingebrachte dänische Gefangene haben ausgesagt, daß die gesammte dänische Armee in diesen letzten Tagen das Abendmal empfangen habe. Diese Nachricht in Verbindung mit einer anderen, wonach der König von Dänemark eine Proklamation an das Heer erlassen haben soll, in der es zur Bravour in der bald bevorstehenden Schlacht ermuntert werde, dürfte in diesen nächsten Tagen etwas Entscheidendes erwarten lassen.

* München, 22. September. Die hiesigen Bierbrauer haben einen starken patriotischen Anlauf genommen; sie verschickten 100 Eimer Bier nach dem Kriegsschauplatz im Norden. Wenn man übrigens die Sache genauer kennt, so schwindet dieser Patriotismus gar sehr zusammen. Dieselben haben nämlich, zum Theil wegen der schlechten Sommerwitterung, noch einen sehr großen Vorrath von Sommerbier, den sie nicht anzubringen wissen; wenn sie es noch länger aufbewahren müssen, so droht dasselbe sauer zu werden. Dann ist im Allgemeinen das Bier hier dieses Jahr so schlecht, wie noch nie früher, so daß man überall auf den umliegenden Dörfern, welche ihren Bedarf aus Brauereien auf dem Lande beziehen, besseres Bier, als in der Stadt trinkt; dieses ist auch ein Grund, daß die Konsumtion dieses Jahr viel geringer war. Das Alles mochte zum Gedankens führen, die Gelegenheit zu benutzen, ganz wohlfeil in den Geruch des

Patriotismus zu kommen. Ein gewisser Dr. Thiersch, der so gerne sich bemerkbar macht, hatte den guten Gedanken, zu dieser Bierlieferung aufzufordern, und damit sich von den Münchener Bierbrauereien einen Platz in der Ruhmeshalle zu sichern.

* Am 7. August 1845 hatte der Musikdirektor Dr. Schmidt in Berlin ein großes Pferdefleisch-Souper veranstaltet, welchem eine große Anzahl meist dem Handwerkerstande angehöriger Leute beiwohnte und in harmloser Freude sich dem Genuße des Mables hingab. Da öffnete sich plötzlich die Thüre des Saales und 16 bis 20 Kerle mit Knütteln und Zaunpfählen bewaffnet, stürzten herein, löschten die Lichter aus, und prügelten unbarmherzig auf die Gäste los unter dem Ausruf: „Schlagt die Maßfreßer todt!“ Fast alle Anwesenden wurden mehr oder weniger verlegt, und zwar einer dergestalt, daß er 10 Wochen lang krank in der Charité lag. Leider war es nicht möglich, die Urheber oder Theilnehmer dieser Gewaltthat zu entdecken, nur ein einziger der Eindringlinge wurde erst im heurigen Jahre in der Person des Arbeitsmannes Linsberg ermittelt und unter der Anklage der Körperbeschädigung aus Mache und Bosheit und der Hausrechtsverletzung vor die Geschwornen gestellt. Der Spruch lautete auf „schuldig.“ Der Gerichtshof verurtheilte den Linsberg zu zwei Jahren Zuchthaus.

* Die Ruhe, die Frankreich seit einigen Monaten genossen, sollte nicht von langer Dauer sein. Alle Parteien scheinen sich ein Geschäft daraus zu machen, dieselbe zu stören. Kaum ist das Manifest von Wiesbaden erschienen, als auch Louis Bonaparte mit seinem Programm herausbrückt und der Welt seine Wünsche verkündet. Der Präsident will um jeden Preis seine Präsidentschaft verlängert haben. Wenn nun etwa die Nationalversammlung anderer Meinung sein sollte, so wird Herr Bonaparte an das Volk appelliren. Er behauptet keine dynastischen Absichten zu haben, aber er will immer Präsident bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 27. Sept. (Zwei Uhr.) Der Steuerbewilligungs-Antrag bis zum Jahresluß ward mit 45 gegen 4 Stimmen abgelehnt; eben so der bezüglich einer Anleihe mit 35 gegen 14 Stimmen. Die Kammer aufgelöst.

Wiesbaden, 25. Sept. Heute wurde der Landtag eröffnet, er sprach sogleich einstimmig dem kurhessischen Volke seine Anerkennung aus.

Mendburg, 25. Sept. Vorbereitungen zum Winterfeldzuge werden getroffen.

Paderborn, 27. September. In der Stadt und in deren Umgebung wird von Preußen ein Beobachtungscorps wegen Kurhessen aufgestellt.

(Kronstadt, 5. Oktober.) Gestern Abend hatten wir ein großartiges Schauspiel in der Natur. Von Nachmittag bis gegen Abend entluden sich über der Stadt zwei heftige Gewitter, ohne jedoch irgend einen Schaden anzurichten. Als der Abend hereingebrochen war, fing es an zu wetterleuchten und durch volle 2 1/2 Stunde folgte Blitz auf Blitz, so, daß jede Minute der Schloßberg und die Berge, welche die Stadt umgeben, auf Augenblicke unbeschreiblich schön beleuchtet wurden. Das östliche Firmament schwebte in einer immerwiederkehrenden Glorie.

An die Mitglieder des Kronstädter Gewerbevereins.

Sonntag den 6. Okt. findet nach langer Unterbrechung die 1. statutenmäßige Generalversammlung statt, bei welcher Gelegenheit zugleich auch die Wahl zur Aufnahme neuer Mitglieder vorgenommen wird. In dem der Gewerbevereins-Vorstand dieses zur geeigneten Kenntniß der Herrn Gewerbevereinsmitglieder bringt, theilt er auch zugleich mit, daß die gewöhnlichen Vorlesungen Sonntag den 13. Oktober im Vereinslokale wieder beginnen und damit jeden Sonntag Nachmittag statutenmäßig fortgesetzt werden wird. Endlich werden hiermit alle Industriellen aufgefordert vorzügliche Erzeugnisse aus ihren Werkstätten dem Gewerbeverein zur Begutachtung einzusenden, welcher zur Hebung der Industrie nicht ermangeln wird, vorzügliche Manufakturen und Erzeugnisse in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Kronstadt, 4. Oktober 1850.

Michael Fr. Kammner m. p.,
Vorsteher.

Johann Gött m. p.,
Schriftführer.

Pacht-Ankündigung.

Von Seite des kais. königl. Ersten Romanen 16. Grenz-Infanterie-Regiments wird hiermit bekannt gemacht, daß im Monate Oktober 1850 in nachgenannten Orten und an den beigesetzten Tagen folgende Allodial-Gefälle des Regiments auf Ein Jahr, vom 1. November 1850 bis Ende Oktober 1851, an den Meistbietenden zur kontraktmäßigen Benützung öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

A. In dem Bataillons-Staff-Quartier zu Hageg am 26. Oktober 1850.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus mit 6 Wohnzimmern, einer Küche und 2 Kellern nebst Stallung auf 20 Pferde und 1 Wagenschoppen, dann 2 Marktschankhöfen und der Fleischhauerei, wozu eine Fleischbank vorhanden ist, zu Hageg.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirthshaus mit 3 Wohnzimmern, einer Speiskammer, einer Küche und einem Keller nebst Stallung auf 12 Pferde und 1 Wagenschoppen, dann Garten und Fleischhauerei zu Kudzier.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Baad.

Eine gemauerte Mahlmühle mit 2 Gängen, einem Wohnzimmer, einer Kammer und einer Küche, zu Hageg.

Eine Mahlmühle mit 2 Gängen, einem Wohnzimmer, einer Kammer und einer Küche zu Kudzier.

Eine Mahlmühle mit einem Gang, einem Wohnzimmer und einer Küche zu Kudzier.

Ein Platz zu einer Walkmühle zu Kudzier.

Die Jahr- und Wochenmarktsgefälle mit einer Mauthütte zu Hageg.

B. In dem Regiments-Staff-Quartier zu Orlat am 21. Oktober 1850.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Sinna.

Die Schankfreiheit auf dem Cordonsposten Dusch mit einem Gartengrunde von 3423 Quadratklastern.

Die Befugniß Weinstöcke und Schindeln zu erzeugen, bei Sinna.

Das aus solidem Materiale gebaute, einen Stock hohe Wirths- und Einkehrhaus mit 7 Wohnzimmern, einer Kammer, einer Küche, einem Keller, Stallung auf 8 Pferde, Wagenschoppen, Garten und die Fleischhauerei wozu eine Schlacht- und Fleischbank mit einer Kammer vorhanden ist, zu Orlat.

Die Wochenmarktsgefälle zu Orlat.

Das aus solidem Materiale gebaute Wirths- und Einkehrhaus mit 4 Wohnzimmern, einer Kammer, Küche, Keller, Stallung auf 12 Pferde, Wagenschoppen und Garten, dann die Fleischhauerei auf der Land- und Kommerzialstraße zu Westen.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Rakoviga.

Zwei Kalköfen nebst 2 Kalkkammern und ein Wohnhaus mit 1 Wohnzimmer, 1 Kammer und 1 Küche zu Orlat.

Die Avarial-Weidgebiete, und zwar:

Benanntlich	Flächeninhalt Joch	Anzahl des Viehes, welches bequem daselbst weiden kann. Stück
Podille mits, halb Kretsuniassa	623 ⁵³³ / ₁₆₀₀	6 — 700
Motsirle	208 ²⁰⁰ / ₁₆₀₀	3 — 400
Runku Kalului	372 ¹¹⁰⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Muntselu mare	1162 ²⁰⁰ / ₁₆₀₀	8 — 900
Podille mari, halb Kretsuniassa	490	6 — 700
Kaszile Watsilor mits	384	4 — 500
Turtura	552 ³⁰⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Palteneju	231 ¹¹²⁰ / ₁₆₀₀	500
Sugasille	528 ¹¹²⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Doszu Betrini	102 ¹³³ / ₁₆₀₀	100—150
Muntselu mik und Pojenile	871 ⁶³⁰ / ₁₆₀₀	5 — 600
Tomnatik	404 ¹⁴⁰⁰ / ₁₆₀₀	3 — 400
Oascha mike	920	6 — 700

C. In dem Bataillons-Staff-Quartier zu Waida-Netze am 17. Oktober 1850.

Die Schankfreiheit und Fleischhauerei zu Waida-Netze, Poseritta, Lissa, Desany, Netodt, Mardsineny, Kopatsell, Sebesch Dhaba, Bussum, Waad, Sinka, Szunyogszek und Lohann.

Der Steinbruch zu Sinka.

Ferner wird von Regiment Nr. 16 in den nachgenannten revindicirten Weidgebieten vom 1. November 1850 bis Ende Oktober 1851, an den Meistbietenden zur kontraktmäßigen Benützung öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

A. In dem Bataillons-Staff-Quartier zu Hageg am 26. Oktober 1850.

- Revindicirte Weidgebiete:
- Csibaul
- Deresu
- Stojenitza
- Dialu Iszvorului
- Rosille
- Groapa Szake
- Kapra
- Fometesku
- Siglo 1-mo
- Siglo 2-do
- Semenaria
- Gura Plajului
- Korsta Urszului
- Koarnele et Zenoa
- Negrelle
- Bagyul
- Skurtul
- Szvoaja late
- Polatiste
- Prisloape
- Pitsoru Szurupetz
- Dregoy und Doszu
- Strassa, Mutull und Steveny
- Kotroana
- Slima
- Pojana Mujery
- Szelania
- Gaura Urszului
- Koasta lui Russ
- Buha

B. In dem Regiments-Staff-Quartier zu Orlat am 21. Oktober 1850.

- Revindicirte Weidgebiete:
- Groapelle de szus
- Groapelle de sosz
- Stiasza de sosz
- Stiasza de szusz
- Haneschu de szus
- Haneschu de sosz
- Goasza de sosz
- Goasza de szusz
- Szeretsinu mare
- Szeretsinu de mis
- Szeritsinu de latu
- Balinte mare
- Balinte mik
- Ballu
- Turnika
- Oltiava
- Strikatu

Jeder Pachtflüßenden Pachtgegenstände

Olvasójegy szám
 Cím:
 Év, hó:
 Használó neve:
 66 6561 — FNYV 7

101

Ferner wird von Seite des k. k. 1. Romanen-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 16 bekannt gemacht, daß im Monate Oktober 1850 in den nachgenannten Orten und an den beigefügten Tagen folgende revindicirten Weidgebiete dieses Regiments auf ein Jahr vom 1. November 1850 bis Ende Oktober 1851, an den Meistbietenden zur kontraktmäßigen Benutzung öffentlich feilgeboten werden, und zwar:

A. In dem Bataillons- Stabs- Quartier zu Hageg am 26. Oktober 1850.

Revindicirte Weid- Gebirge.	Flächeninhalt Joch	Anzahl des zu weiden- den Viehes Stück
Csibaful	955 ⁷³⁴ / ₁₆₀₀	1434
Deresu	307 ¹⁷¹ / ₁₆₀₀	439
Stojenitza	440 ¹⁶⁶⁵ / ₁₆₀₀	666
Dialu Iszvorului	360 ¹²⁹ / ₁₆₀₀	543
Rosille	797 ¹⁴³³ / ₁₆₀₀	1200
Groapa Szake	231 ⁷⁶⁶ / ₁₆₀₀	351
Kapra	2190 ¹⁰ / ₁₆₀₀	3285
Fometesku	473 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	714
Siglo 1-mo	398 ¹⁰⁴⁵ / ₁₆₀₀	1500
Siglo 2-do	298 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	1500
Semenaria	709 ¹⁰⁷⁶ / ₁₆₀₀	3000
Gura Plajului	442 ¹³³⁶ / ₁₆₀₀	1500
Korsta Urszului	387 ⁴⁴⁷ / ₁₆₀₀	1500
Koarnele et Zenoaga	818 ¹⁷⁹ / ₁₆₀₀	2000
Negrelle	652 ¹⁰⁵⁰ / ₁₆₀₀	1600
Bagyul	319 ⁷⁵¹ / ₁₆₀₀	1500
Skurtul	492 ¹³³² / ₁₆₀₀	2500
Szevoaja late	1012 ¹⁹⁶⁸ / ₁₆₀₀	1000
Polatiste	523 ¹⁵⁸⁵ / ₁₆₀₀	440
Prisloape	1405 ¹⁹³⁵ / ₁₆₀₀	1300
Pitsoru Szurupetzy	199 ¹⁵³³ / ₁₆₀₀	180
Dregoy und Doszu Murzy	1014 ⁹⁶⁴ / ₁₆₀₀	880
Strassa, Mutull und Futestu	911 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	1004
Steveny	4490 ³⁶² / ₁₆₀₀	5580
Kotroana	658 ²⁰⁰ / ₁₆₀₀	462
Slima	276 ¹²⁰⁰ / ₁₆₀₀	226
Pojana Mujery	826 ¹²⁰⁰ / ₁₆₀₀	436
Szelania	701 ⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	310
Gaura Urszului	387 ²⁰⁰ / ₁₆₀₀	306
Koasta lui Russ	1370 ¹⁴⁰⁰ / ₁₆₀₀	812
Buha	404 ⁵⁰⁰ / ₁₆₀₀	155

B. In dem Regiments- Stabs- Quartier zu Orlat am 21. Oktober 1850.

Revindicirte Weid- Gebirge	Flächeninhalt Joch	Anzahl des zu weiden- den Viehes Stück
Groapelle de szusz	794 ⁶⁰² / ₁₆₀₀	600
Groapelle de sosz	452 ⁸⁹⁰ / ₁₆₀₀	4 — 500
Stiasza de sosz	600 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	6 — 700
Stiasza de szusz	389 ¹⁰⁰⁰ / ₁₆₀₀	500
Haneschu de szusz	1676 ¹⁴⁰⁰ / ₁₆₀₀	700
Haneschu de sosz	1686 ¹¹⁰⁰ / ₁₆₀₀	700
Goasza de sosz	1387 ⁸⁰⁰ / ₁₆₀₀	6 — 700
Goasza de szusz	1419 ⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	700
Szeretsinu mare	1559 ¹³⁰⁰ / ₁₆₀₀	900
Szeretsinu de mislok	1462 ³⁰⁰ / ₁₆₀₀	800
Szeritsinu de laturi	1080 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	600
Balinte mare	1218 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	700
Balinte mik	693 ⁸⁰⁰ / ₁₆₀₀	600
Ballu	2200 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	1000
Turnika	1546 ¹⁴⁰⁰ / ₁₆₀₀	1100
Oltiava	1425 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	900
Strikatu	1750 ¹⁶⁰⁰ / ₁₆₀₀	894

Jeder Pachtlustige hat vor der Versteigerung das, den betref- enden Pachtgegenstand angemessene und von der Licitations- Comis-

sion zu bestimmende Neugeld, nicht unter fünf und nicht über zehn Percent des Ausrufspreises, die Pächtersteher hingegen, wenn sie nicht hinreichende schuldenfreie Realitäten im doppelten Schätzungs- werthe des halbjährigen Pachtshillings besitzen, auf welche ihre ein- gegangene Verbindlichkeit für das allerhöchste Aerar mittels geregelter Grundbuchs- Intabulation gesichert werden könnte, eine Hälfte des erstandenen jährlichen Pachtbetrages, entweder in barem Gelde oder in öffentlichen Fonds- Obligationen nach dem bestehenden Course zu erlegen.

Das vorhinein bezahlte Neugeld erhalten jene, welche keinen Pacht erstehen, gleich zurück, die Pächtersteher hingegen erst dann, wenn sie die vorgeschriebene Kaution des halbjährigen Pachtshillings erlegt haben werden.

Auf den Fall, wenn die Kaution nicht in barem Gelde oder Staats- Obligationen erlegt wird, und die Arrenda auf unbewegliche Realitäten gesichert werden mußte, hat jeder Pachtlustige darüber die obrigkeitlich bestätigte Schätzungs- Urkunde mit dem grundbücher- lichen Auszuge der darauf haftenden Schulden und Lasten, vor der Versteigerung der Pachtgefälle der Erarrendirungs- Commission zu übergeben.

Schriftliche Offerte werden dann angenommen:

1. Wenn der Offerent ein rechtlicher in seinen Umständen auf- rechter Mann ist.
2. Wenn die schriftlichen Offerte noch vor dem förmlichen Ab- schlusse der Licitations- Verhandlung einlangen und denselben die be- stimmte Kaution oder das Badium oder statt derselben der gültige Erlagschein jener Kasse beigegeben, bei welcher Ein oder das An- dere erlegt wurde.
3. Wenn der Offerent in seinem Offertschreiben ausdrücklich erklärt, daß er in nichts von den bekannt gemachten Licitations- oder Kontraksbedingungen abweichen wolle, vielmehr sich durch sein schrift- liches Offert eben so verbindlich mache, als wenn ihm die Licitations- bedingungen bei der mündlichen Versteigerung vorgelesen worden wären, und er dieselben, so wie das Protokoll selbst mit unterschrie- ben hätte.
4. Wenn er sich in dem schriftlichen Offerte zugleich verpflichtet, falls er Ersteher bleiben sollte, nach erhaltener offizieller Kenntniß davon das Badium zur vollen Kaution unverzüglich zu ergänzen, und falls er dieses unterließe, sich dem richterlichen Verfahren ganz, und zwar so zu unterwerfen, als wenn er die Kaution selbst erlegt, und die Pachtgerechtfame übernommen hätte, so daß er zur Ergänzung der Kaution auf gesetzlichem Wege verhalten werden kann; weßwegen:
5. Wenn ein solches schriftliches Offert einen bessern Anbot macht, als jener des mündlichen Bestbieters ist, die Licitations mit dem schriftlichen Offerenten, wenn er zugleich anwesend ist, und mit den sämtlichen mündlichen Licitanten wieder aufgenommen respective fortgesetzt, und als Basis dieser fortgesetzten Verhandlung das schrift- liche Offert angenommen wird, und wenn endlich:
6. Der Anbot des schriftlichen Offerts dem mündlichen Best- bote gleich ist, so wird letzterem der Vorzug gegeben, nicht weiter verhandelt, und mit dem mündlichen Bestbieter die Verhandlung ab- geschlossen. — Jeder Pachtshilling ist immer vierteljährig vorhinein in Con- Münre bar zu bezahlen.

Pachtlustige haben sich daher an den bezeichneten Tagen und Orten, Vormittags um acht Uhr einzufinden, wo sie die näheren Licitations- Bedingungen, welche vor der Licitations- vorgelesen werden, nach Gefallen einsehen können.

Von den Licitations- Bedingungen kann außerdem zu jeder Zeit in Orlat, Hageg und Baida- Netse Einsicht genommen werden. Orlat am 24. September 1850.

Vom Lande- s- Regiments- Commando.
Gratzé, Hauptmann.

St e c k b r i e f

zur Verfolgung des mit Beschluß des prov. k. k. Strafgerichtes zu Karlsburg vom 7. September 1850, Z. 584, wegen Verbrechen des Mordes zur strafgerichtlichen Untersuchung mit Verhaft und in Eisen für geeignet erklärten Georg Reßiga.

Derselbe ist aus Unter- Nidra, Topánfalvaer Unter- Bezirks gebürtig, 52 Jahre alt, griechisch-nicht-unirter Religion, verheirater, Vater von 4 Kindern, ohne Profession, ein Landwirth, hoher Sta- tur, starken Körperbaues, hoher breiter Stirn, dunkler ins Gelbliche fallender kurz geschorener Kopshaare, gesunder jedoch gelblicher Ge- sichtsfarbe, breiten abgerundeten Angesichts, dunkler schütterer Augen-

Braunen, grauer Augen, breiter stumpfer Nase, proportionirten Mundes, gesunder weißer Zähne, runden Kinnes, gelblichen schütterem Bartwuchse. Er trug einen kleinen kurz geschorenen Schnurrbart, der sehr schütter und gelblich war. Seine Aussprache ist scharf, und er stottert wenn er schnell spricht, spricht nur romanisch, und kann weder lesen noch schreiben; sein Gang war stolz und gravitätisch, und der unstäte Blick ernst finster.

Als besonderes Zeichen hat derselbe auf der rechten Hand und zwar auf den letzten zwei Fingern, bei Verbindung derselben mit der obern Handfläche, eine Schnittnarbe.

Seine Bekleidung war wie eines gewöhnlichen romanischen Landmannes, übrigens ist derselbe ein gemächlicher langsamer Mensch, geräth jedoch sehr schnell in Zorn. Ist auszuforschen, beim Verrenkungsfalle anzubalten, und unter sicherer Verwahrung an das nächste k. k. politische Amt, oder anher abzustellen.

Vom Karlsburger provij. k. k. Strafgerichte.
F ö d i s c h, k. k. Criminalrath u. prov. Vorsteher.

Lizitations-Anzeige.

Montag den 7. Oktober l. J. werden aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Stadthannen Mathias Lassel 40 Stück Wein- und Branntweinfässer von verschiedener Größe, ferner der ganze Vorrath guter alter Weine als weiße Siebenbürger und rothe Banater, dann beiläufig 30 Eimer Branntwein auf dem Kühmarkt im Hause des Erblassers freiwillig lizitando gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufliebhaber mögen sich daher am obenerwähnten Tage an Ort und Stelle um 9 Uhr früh einfinden.

Kronstadt, am 28. September 1850.

Das Stadtdivisorat.

Zur Beachtung.

Emanuel Th. Schaffio hat jetzt seine Wohnung und Waaren-Niederlage in der Nonnengasse im Hause des Herrn Kondukteurs Petrus Blasius Nr. 163 gegen die Gasse im ersten Stock. Kronstadt, im Oktober 1850.

Pränumerations - Anzeige.

Mit dem 1. Oktober wird das vierte Quartal auf die **Kronstädter Zeitung** und ihren **Satellit** eröffnet. Diejenigen P. T. Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats erlöschet, werden ersucht ihre Bestellung zu erneuen, so wie alle Zeitungs-freunde zum Abonnement auf diese Blätter höflichst eingeladen. Der Pränumerationspreis ohne postfreie Zusendung beträgt von Oktober bis Ende Dezember 1 fl. 30 kr., mit postfreier Zusendung 1 fl. 52 kr. G. M.

Kronstadt, 28. September 1850.

Redaktion und Verlag.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.

Kronstadt am 1. Oktober.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	313.4 Lin.	322.1 Lin.	3.9	3.03	96	Wolken.
12 " M.	313.0 "	321.7 "	13.5	4.63	71	Sonne und Wolken.
10 " N.	312.4 "	321.0 "	11.3	3.72	76	Wolken.
Am 2. Oktober.						
7 Uhr M.	312.2 "	320.8 "	10.7	4.46	84	Trüb.
12 " M.	312.6 "	321.2 "	15.9	4.67	60	Wolken.
10 " N.	313.5 "	322.2 "	11.7	4.48	87	"
Am 3. Oktober.						
7 Uhr M.	312.9 "	321.5 "	13.2	4.72	74	Wolken.
12 " M.	312.8 "	321.4 "	16.0	4.72	59	Regen und Wind.
10 " N.	312.4 "	321.0 "	13.3	4.98	77	Trüb.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Anzeige.

Vom 1. Oktober 1850 an ist im Gewölbe des Franz Hausleitner, Nonnengasse Nr. 150, k. k. Stempelpapier von 3 Kreuzer bis 5 Gulden C. M. zu bekommen.

In der Weberbastei ist ein Keller auf 30 Fässer Wein zu vermieten. Näheres theilt Herr Stephan Hermann in der Nonnengasse Nr. 162 mit.

Mehrere hundert Stück gut ausgearbeitete Lammfelle sind um billigen Preis zu verkaufen in der Purzengasse, Haus Nr. 240 bei Amalie verwitwete Wächter.

Ein Magazin ist im Hause Nr. 15 in der Klostersgasse zu vermieten.

Angefkommen in Kronstadt:

Am 3. Oktober von Hermannstadt: Nikolaus Petrovitz, Kaufmann aus Kronstadt; Joseph Zürner, Handelsbuchhalter daselbst; von Szamosch-Ujvar: Nikolaus Bányai, Kaufmann daselbst. Am 4. Oktober von Klausenburg: Graf Johann Mikeš, Gutbesitzer daselbst; von Krajova: Gabriel Fischer, Kaufmann daselbst.

Abgereist von Kronstadt:

Am 3. Oktober nach Hermannstadt: Karl Krafft, Gymnasiallehrer; Heinrich Mauss, Musikdirektor in Kronstadt; Constantin Lecca, Vitar aus Krajova; Stephan Emilian, Zeichenlehrer an der k. k. Normalschule zu Kronstadt; nach Bukarest: Kalli P. Cazassidi, Kaufmann daselbst; Andreas Hinz, Mädchenlehrer; Karl Fischer Gymnasiallehrer, beide aus Kronstadt.

Dieses Beiblatt zur „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 81.

Ann

6907. 1850.

Es wird hiemit im Monat August in einquartiert gewesene

1. Erste obere Burggasse
2. Hofmärker Erste Purzengasse
3. Erste Schwarze Zweite Schwarze Dritte Schwarze
4. Blumenauer Straße Galgweier
5. Erste Klostersgasse Nonnengasse Zweite Purzengasse
6. Erste Schwarze Zweite Schwarze Dritte Schwarze
7. Zweite obere Burggasse
8. Vierte Burggasse Dritte Burggasse Burggasse
9. Erste Schenkergasse
10. Erste Langgasse Zweite Langgasse Dritte Langgasse
11. Erste Schwarze Zweite Schwarze Dritte Schwarze
12. Zweite obere Burggasse
13. Johannisneugasse
14. Galgweier Erste Hintergasse Zweite Hintergasse
15. Burggasse

haar eingegangen um barischen gefassten Sparkassa nutzbringend früheren diesfälligen in 2376 fl. 42 1/2 Kronstadt, am 3.

Zur Versam

So freudig und der neuen prov. Gerichten und namentlich der rechthaltung ihrer getragene Rechnung das Auftreten des gegen gegenüber in eingeschloßt. Wir ge

*) Dieser Aufsatz sehenen in Nr. 155

Olvasójegy szám
 Cím:
 Év, hó:
 Használó neve:
 66 6561 -- FNYV 7

107